

Mittelalterliche Textilfragmente aus dem Grab der Gründer des Klosters Tegernsee

Erfassung des Befundes und Konservierung der Fragmente



Abb. 1: Das stark verformte Fragment a1 vor der Konservierung.

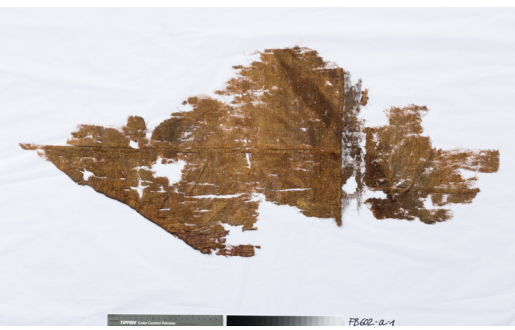


Abb. 2: Das Fragment a1 nach dem Trockenreinigen und Ausbreiten.

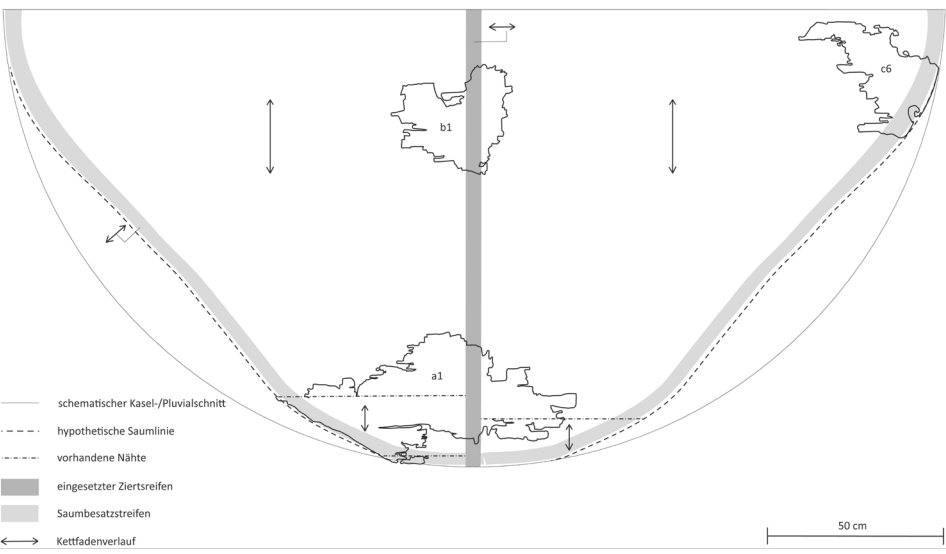


Abb. 3: Die Verarbeitungsspuren und Formen der Halbseidenfragmente lassen den halbrunden Schnitt eines hochmittelalterlichen liturgischen Gewandes – einer Kasel oder Pluviales – erkennen.



Abb. 4: Das Fragment d vom Gewebe in ungewöhnlicher Schusskompositbindung.

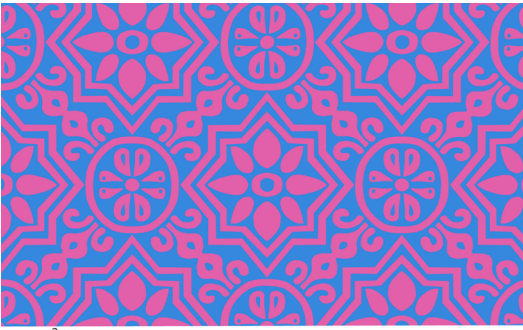


Abb. 5: Das rekonstruierte Muster der ungewöhnlichen Schusskompositbindung.

Vorgelegt von: **Friederike Leibe**
Master of Arts in Conservation-Restoration
Vertiefung: Textil
Referentin: Dr. Regula Schorta
Koreferentin: Brigitte Dreyspring, Wiesbaden, DE
Abschluss: Frühjahrssemester 2015

Abstract

Thema der vorliegenden Masterarbeit sind mittelalterliche Textilfragmente aus dem Grab der beiden Stifter des Klosters Tegernsee (Deutschland). Die Brüder Otakar und Adalbert erfuhren nach ihrem Tod Ende des 8. Jahrhunderts lokal eine grosse Verehrung. Die zwölf Fragmente bzw. Fragmentkomplexe, deren Masse und Form vor der Konservierung nicht zu erkennen waren, wurden der Abegg-Stiftung 2014 zur Untersuchung und Bearbeitungen übergeben. Um die Fragmente und die Gewebe mit ihren Mustern erfassen und einordnen zu können, war ein Befeuchten und Ausbreiten unumgänglich. Das dafür erarbeitete Konservierungskonzept, welches auch das Gefahrenpotential des mikrobiellen Befalls mit einbezog, wurde im praktischen Teil der Arbeit umgesetzt. Die grösseren ausgebreiteten Fragmente konnten nach der Konservierung als Teile eines hochmittelalterlichen liturgischen Gewandes identifiziert werden. Darüber hinaus wurden drei verschiedene, zum Teil noch farbige Gewebe festgestellt. Auch diese konnten anhand ihrer webtechnischen Eigenschaften und/oder des rekonstruierten Musters eingeordnet werden. Die Erfassung des Befundes im Hinblick auf die Datierung der Gewebe und den Erhaltungszustand sowie die Verarbeitungsspuren der Fragmente zeigte, dass im Laufe der Zeit Textilien in das Grab gelangt sind und vermutlich auch daraus entnommen wurden. Die lokale Verehrungsgeschichte der beiden Klostergründer und die belegten Graböffnungen und Umbettungen sprechen für einen Reliquiencharakter der Gebeine, womit auch das Hinzufügen und Entnehmen von Stoffen zu erklären ist.

Zustand und Konservierung der Fragmente

Im Befund sind Halbseiden- und Reinseidengewebe feststellbar. Auffällig ist der erhebliche Unterschied im Erhaltungszustand zwischen beiden Gewebearten. Die Halbseidengewebe liegen in grösserem Umfang vor, doch ihr Zustand ist deutlich schlechter als jener der Reinseidenfragmente. Die annähernd homogene Verbräunung und die stark abgebauten cellulotischen Bestandteile erwecken den Eindruck eines typischen Grabfundes. In geringem Umfang liegen hingegen die sehr kleinen Reinseidenfragmente vor, deren Farbigkeit und Substanz besser erhalten ist. Während der schlechte Erhaltungszustand der Halbseidengewebe auf die im Grabbehältnis herrschenden Bedingungen und hauptsächlich auf einen mikrobiellen Befall zurückgeführt werden kann, ist die Ursache für den sehr geringen Umfang der Reinseidenfragmente nicht durch Schadensphänomene innerhalb des Grabes zu erklären. Das zentrale Anliegen der Konservierung war das Ausbreiten der verformten Fragmente, da so deren Informationsgehalt zugänglich gemacht und die Lesbarkeit verbessert werden sollte. Im Konservierungskonzept wird ausführlich die Problematik des Befeuchtens mikrobiell befallener und teilweise bereits stark abgebauter archäologischer Textilien diskutiert. Das erarbeitete Konzept wurde im praktischen Teil der Arbeit umgesetzt. Nach einer Trockenreinigung erfolgte das Befeuchten in einer geschlossenen Kammer. Zunächst wurden die Fragmente bei einer erhöhten Luftfeuchtigkeit, die mit einer gesättigten Salzlösung erreicht wurde, vorkonditioniert, worauf ein lokales Befeuchten mittels Kompressen halbdurchlässiger Membranen folgte. Die im Vorfeld durchgeführte mikrobiologische Untersuchung zeigte, dass der Befall nicht mehr lebensfähig ist. Dennoch wurde zur Absicherung die Aktivität des mikrobiellen Befalls während des gesamten Prozesses mit dem Lumitester PD-20 überprüft.

Einordnung des Befundes

Nachdem die Fragmente erfolgreich ausgebreitet werden konnten, waren sie für weitergehende Analysen zugänglich. Die Ergebnisse der technologischen Untersuchung wurden im Katalogteil erfasst, der einerseits die einzelnen Fragmente und andererseits die verschiedenen Gewebe dokumentiert. An den im Befund bei weitem überwiegenden Halbseidenfragmenten wurden nach dem Ausbreiten Verarbeitungsspuren sichtbar, die auf ein liturgisches Gewand deuten. Gleichermassen konnten die mit blossen Auge nicht mehr erkennbaren Gewebemuster der drei verschiedenen Halbseidensamite rekonstruiert werden. Der Gewebearaufbau, die Gewebemuster und die nähtechnischen Verarbeitungsspuren lassen den Schluss zu, dass es sich um die Reste einer hochmittelalterlichen Kasel oder eines Pluviales des 13. Jahrhunderts handelt. Auch die wenigen und kleinen Reinseidenfragmente liessen sich aufgrund der technologischen Untersuchung weitestgehend einordnen. Das kleinteilige Muster eines Reinseidengewebes mit ungewöhnlicher Schusskompositbindung konnte rekonstruiert und das Gewebe anhand von Vergleichsbeispielen in das späte 11. oder frühe 12. Jahrhundert eingeordnet werden. Möglicherweise in direktem Zusammenhang mit diesem Gewebe stehen kleinste Fragmente eines Reinseidensamites. Das Fragment eines leinwandbindigen Seidengewebes mit zusätzlichem Musterschuss stammt höchstwahrscheinlich noch aus der Zeit der ersten Grablege, also aus dem Ende des 8. Jahrhunderts. Die abschliessende Gesamteinschätzung des Befundes bezieht die Erkenntnisse aus der konservatorischen Bearbeitung und technologischen Untersuchung ein und kommt zu der Vermutung, dass die Textilien als Hülltücher für die Gebeine in das Grab gelangten. Der textile Befund spiegelt damit die in der historischen Einleitung zusammengetragenen Erkenntnisse zur lokalen Verehrungsgeschichte von Adalbert und Otakar wieder.